

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 16. Donnerstag, den 16. Januar 1823.

Noch etwas über die Thierquälerei.

Die Thierquälerei ist eine so wichtige Angelegenheit, daß man es wohl angemessen finden muß, gerade in unserem Tageblatte, das für die Angelegenheiten des Lebens bestimmt ist, darüber ernstlich zu sprechen. Sie ist ferner bei uns in der That so gemein, daß sie von sehr Vielen, der Gewohnheit wegen, kaum bemerkt zu werden scheint und wieder Viele sich derselben schuldig machen, denen man eine bessere Aufmerksamkeit und ein sanfteres Gefühl wohl zutrauen könnte. Die Beantwortung in Nr. 165 v. J. d. Tagebl. faßt das Allgemeine sehr treffend zusammen und mag für Manche auch genug seyn, aber das Einzelne, worauf es doch, wie mir scheint, bei uns vorzüglich ankommt, ist nicht ergriffen. Mithin ist der Gegenstand für den in den Anfragen ausgesteckten Zweck noch keineswegs erschöpft. Der Menschenfreund wird es gewiß sehr zweckmäßig finden, wenn darüber weiter gehandelt wird. Wiß und Satyre mag dabei in Ruhe verbleiben, sie sind auch wohl überhaupt nie so passend, als sie versuchsweise angewandt werden.

Um jedoch auch ein Scherlein fürs Besserwerden der noch sehr zu veredelnden Menschheit zu bringen, hebe ich eine jüngst gelesene

Mittheilung über diesen Gegenstand besonders aus, was wenigstens die entschuldigen werden, welche den humanen Zweck nicht verkennen.

„Beckherlin forderte einst den Nationalconvent auf, bei Abfassung der Constitution auch an die Thierwelt zu denken und der Quälerei derselben Grenzen zu setzen. Ein Einfall, der seinem Herzen Ehre machte, obgleich über denselben in Deutschland gespöttelt wurde. Man giebt unserm Zeitalter so gern den Beinamen, das aufgeklärte; von der Seite des Benehmens gegen die Thiere aber verdient es ihn wenigstens nicht.“

Derselbe Franzose schreibt in einer seiner Schriften folgendes über die Thierquälerei nieder:

„Heil dem Manne, welcher einst auf den Einfall kommen mag, das Naturrecht der Thiere einzuführen! Er wird sich unvergängliche Verdienste und die Ehre der Menschheit erwerben. Man hat eine Polizei für die Früchte, für die Metalle, für's Holz. Sie lehrt uns, wie wir diese Geschenke der Natur ehren, warten und schonen sollen. Ist das Vieh ein weniger nützlicher Gegenstand der Natur, ist es ein weniger würdiger Zweig der Schöpfung, hat es weniger Anspruch auf unsere Achtung?“

„Wenn man einen Fleischer ein Kalb oder ein Schaf führen; wenn man einen Flacker auf seinem Sitze, oder einen Bauer hinter einem Zug Ochsen sieht — welche Bilder! den Hals in einer Schlinge, die es jedem Augenblick zu erdroffeln droht, zap-pelt das Kalb daher. Der Schweiß steht ihm im Nacken, und das Blut dringt bald zum Maul, bald zu den Ohren heraus. Vergebens fällt es aus Ohnmacht auf die Knie und scheint Götter und Menschen um Mitleid anzuseufzen. Eine reißende Bestie von Hund zwackt es unaufhörlich, während sein Tyrann eine Peitsche auf ihm stumpf schlägt.“

„Seht jene Todtengerippe von Pferden vor einem überladenen Wagen. Von Hunger und Strapaze erschöpft, sind sie kaum noch fähig, ihr elendes Daseyn fortzuschleppen. Aber der Türk, der sie am Seile hat, hat kein Gefühl. Er zerfezt eine sechsfache Geißel unter den entsetzlichsten Flüchen und Ver-maledeiungen an ihnen. Die Beulen, womit sie überzogen sind, triefen, und jeder Vorbeigehende, den der Zirkel seiner Geißel erreicht, empfängt die Merkmale seiner Barbarei aufs Gesicht oder in die Kleider eingeprägt.“

„Dort steht ein Fuhrwerk fest. Es kann unmöglich fort, weil sich im Grunde des Geleises ein verborgener Stein entgegen stemmt. Mit einer handbreiten Bewegung auf die Seite wäre es abgethan, aber so weit sieht das Vieh, welches die Ochsen treibt, so davor gespannt sind, nicht. Erstlich schlägt er mit der gewöhnlichen Keule, die der Kom-paß seines Fuhrwerks ist, die armen Thiere auf die Schultern und das Gehirn. Wäre es die Schuld ihrer Dummheit, daß der

Wagen steht, so müßten sie hierdurch noch mehr betäubt werden. Jetzt nimmt er die Gabel, die am Wagen hängt, und haut ihnen die Hacken in die Lenden. Sie fangen an wehmüthig zu brüllen, und ein Schaum, der Zeuge gepreßter Brust, sammelt sich vor ihren Nasenlöchern.“

„Diese Dinge geschehen täglich vor unsern Augen, und zwar im Jahrhunderte der Menschlichkeit, der feinen Empfindung, der Gerechtigkeit des Geistes! Die Anekdote des Mädchens zu Paris ist einzig. Ein Fleischer begegnete ihr mit einem Lamm. Er schlägt unbarmherzig darauf. Dem armen Lamm läuft das Blut aus den Augen. Es stürzt nieder. Das Mädchen wirft sich darneben, es bedeckt das Lamm mit seiner Schürze. Tödtete es, Barbar! ruft sie mit gepreßter Stimme, aber plage es nicht!“

„Warum sehen wir solche Auftritte tausendmal, ohne uns darüber zu bewegen? Der junge Herr hört von seinem Hofmeister, daß es unmenschlich ist, eine Milbe zu tödten. Er weiß ferner aus dem Siegwart und andern Romanen von der Mode, daß es edel ist, der Lerche, die unter den Krallen des Habichts zittert, beizustehen, den Frosch, der sich im Reuß gefangen, wieder ins Wasser zu setzen. Jetzt wird er Regierungsrath, Stadtvoigt oder Polizeiaufseher. Er sieht den Gräuel, von den wir reden, täglich aus seinem Fenster; aber es fällt ihm nicht ein, ein Gesetz dagegen in Vorschlag zu bringen. Er vermuthet nicht, daß dieser Gegenstand von seinem Ressort sey. Er, der keine Spinne beleidigen kann, der beim Anblick eines gespießten Schmetterlings erblaßt, kann bei der Fülle der Barbarei und der

Unmenschlichkeit unberührt bleiben. — Ich nehme die Nachwelt zum Zeugen der Beschaffenheit meiner Betrachtungen.“

„Was die Fleischerheze betrifft; so dünkt mich, sollte wenigstens die Sanität ihren Beruf schon empfunden haben. Es scheint, daß ein erheßtes und blutrünstiges Fleisch der öffentlichen Gesundheit nicht zuträglich und daß es ein Punkt der medicinischen Polizei sey, das Abhezen der Schlachtthiere nicht zu leiden.“

„Wie sich das Uebrige mit der Theorie unsers Jahrhunderts verträgt, und ob es sich mit der Milderung der Sitten, mit der Kultur des Menschen, die wir so hoch preisen, reime, Mißbräuche zu dulden, welche die Natur entehren und nothwendig grausame, fühllose und despotische Seelen ziehen

müssen: das ist ein Problem, das ich dem Tribunal der Philantropen übergebe. Sollte nicht eine Polizei für die Thiere, z. B. die Pferde, das Zugvieh, das Schlachtvieh (mit Einschluß der Jagdthiere), die Jagdhunde u. s. w. wenigstens so viel werth seyn, als ein Code noir?“

Eine äußerst interessante Abhandlung des Herrn Professor Ribbe über diesen Gegenstand ist im Julihefte des Archivs der deutschen Landwirthschaft abgedruckt. Sie wurde vom Verfasser in der Leipziger ökonomischen Societät am 3. Juli 1821 vorgelesen. Kann es ihr wohl Abbruch thun, wenn ein gewisser Versfabrikant sie deshalb nicht zweckmäßig fand, weil die Sache doch an sich gemein wäre?

P. P.

Theateranzeigen. Morgen, den 17ten, statt Joconde: die drei Wahrzeichen.

Sonntag, den 19ten: Unbestimmt.

Dienstag, den 21sten: Geschlossener Maskenball.

Mittwoch, den 22sten: Preziosa, Schauspiel mit Gesang und Tanz, von Wolff. Musik von C. M. von Weber.

Anzeige. Da ich gesonnen bin, auf meiner Durchreise durch hiesige Stadt mich einige Zeit aufzuhalten, so mache ich hiermit allen hohen Herrschaften bekannt, daß ich auf Verlangen in Familienzirkeln, Gesellschaften u. s. w. mit den schönsten und schwersten Tafelkünstlern aufwarten werde; könnte ich daher hohen Herrschaften durch meine belustigenden Künste etwas zu einer fröhlichen Abend-Unterhaltung beitragen, so beliebe man es mir unter nachstehender Adresse zu wissen zu thun.

Mechanikus Fisch, in der goldnen Bregel, Nr. 905, am Roßplatze.

Hartwig & Freytag, Petersstrasse No 36, empfangen eine Partie feine weiße spanische Strickwolle, und können selbige bei richtigem Gewicht unter dem Fabrikpreis verkaufen.

Feine baumwollene Damenstrümpfe, das Paar 4 Gr., empfehlen

Hartwig und Freytag, Petersstraße Nr. 36.

Verkauf. Zwei Schlitten stehen im Kohlgarten auf Beters Gute zu verkaufen, ingleichen eine Batarde, worüber der Hausmann im kleinen Joachimsthal Auskunft giebt.

Glanzwichspulver von Denstorff,

das Packet von $\frac{1}{4}$ Pfund (wovon man eine Kanne der schönsten Wicse bekommt) kostet 2 $\frac{1}{2}$ Gr. und ist im Commissions-Comptoir, Nikolairchhof Nr. 764, zu haben.

Verkauf. Wir haben eine kleine Partie schaaflowollene Handschuhe zu einem billigen Preis zum Verkauf erhalten, welche den Herren Lederhandschuh-Fabrikanten als Futterhandschuh zu empfehlen sind. Leipzig, den 15. Januar 1823.

H. S. Rabenstein und Comp. Fröden, Petersstraße Nr. 68.

Gesucht wird von einer stillen Familie, von Ostern an, ein Logis von 2 Stuben und 2 Kammern, vor dem Peters- oder Grimma'schen Thore, auf dem neuen Neumarkt oder in der Schloßgasse, und die Anzeige davon wird gefälligst abzugeben gebeten in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht. Wer ein schön gezeichnetes Windspiel (nicht Windhund) abzulassen hat, beliebe es mir gefälligst anzuzeigen.

H. Lips,
in der Friedrich Fleischerschen Buchhandlung, alter Neumarkt.

Lokalgesuch. Sollte Jemand auf dem neuen Neumarkt, in der Nähe von der hohen Lilie, ein gutes Lokal für einen Buchhändler passend aufs ganze Jahr zu vermieten haben, der beliebe in unterzeichneter Buchhandlung eine gefällige Anzeige nebst Bedingung zu machen.

Rein'sche Buchhandlung, hohe Lilie Nr. 48.

Zu vermieten ist zu Ostern dieses Jahres im Gasthof Stadt Altenburg, im zweiten Vordergebäude, ein Logis von mehreren freundlichen Stuben mit Zubehör, jedoch würde es nicht vermietet, wenn nicht der Abmieter 50 bis 60 und mehrere Quadrat-Ellen Garten dazu nimmt, auch kann ein Stall auf zwei Pferde mit Boden abgelassen werden, dergleichen ist ein Gärtchen mit Logis von zwei Stuben zu vermieten.

Reisegelegenheit gesucht. Jemand, der keinen eignen Wagen hat, sucht gegen Ende dieser Woche auf gemeinschaftliche Kosten mit Extrapost oder einen Lohnkutscher, von hier nach Warschau zu reisen. Nähere Nachricht erhält man bei Füllmich's Erben im Kranich, Nr. 324.

Thorzettel vom 15. Januar.

Grimma'sches Thor.		U.	Kanstädter Thor.		U.
Vormittag.			Gestern Abend.		
Die Dresdner r. Post		6	Dr. Lieuten. Jermalaeff, außer Diensten, v. Petersburg, v. Mainz, in St. Berlin		5
Auf der Dresdner Diligence: Dr. D. Vogel, v. Dresden, passirt durch		8	Die Hamburger r. Post		5
Dr. Appellations-Rath v. Könnerig, von Dresden, in Ploßens Hause		9	Vormittag.		
			Die Jena'sche f. Post		2
			Eine Eskafette von Merseburg		11
			Nachmittag.		
			Dr. Capitain Towers, in k. engl. Dienst., v. London, im Hotel de Russie		3
Halle'sches Thor.		U.	Petersthor.		U.
Gestern Abend.			Gestern Abend.		
Die Magdeburger f. Post		5	Die Coburger f. Post		10
Die Braunschweiger r. Post		5	Hospitalthor.		U.
Eine Eskafette von Schleuditz		8	Vormittag.		
Eine Eskafette von Delitzsch		8	Die Prag- und Wiener r. Post		3
Vormittag.					
Eine Eskafette von Delitzsch		2			